

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 227.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 27. September 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgelappten Zeilen oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Prinzregent Luitpold ernstlich erkrankt.

München, 26. Sept. Im Befinden des 65jährigen Prinzregenten Luitpold von Bayern ist in den letzten Wochen eine Verschlechterung eingetreten, die zu Besorgnissen Anlass gibt. Die beiden Leibärzte des Prinzregenten sehen sich daher veranlaßt, einen ärztlichen Bericht zu veröffentlichen, in dem es heißt: „Die Beschwerden des Alters machen sich bei dem Regenten in den letzten Monaten in höherem Maße bemerkbar. Das Befinden ist infolge dessen Schwankungen unterworfen, die den Regenten nötigen, sich mehr Schonung aufzuerlegen.“ Die Beschwerden des Alters bestehen hauptsächlich in einem Blasenleiden und in Auftreten von Wasser. Dazu kommt eine Ermüdung und ein großes Schlafbedürfnis.

Forstverwaltung und Naturdenkmäler.

Berlin, 26. Sept. Die preussische Forstverwaltung hat neue Bestimmungen über die Naturdenkmalspflege herausgegeben. Es heißt hier u. a.: „Es ist darauf zu halten, daß die Schönheit des Waldes, namentlich an vielbegangenen Wegen in der Nähe größerer Ortschaften gepflegt wird, soweit dies ohne Kunstflei und ohne Übergrang zu einer paradiesischen Wirtschaft sich durchführen läßt. Im wesentlichen handelt es sich darum, seltene Bäume, wie z. B. Eiben (deutscher Tanne), Eichen, besonders alte Bäume und eigenartige Baumformen zu schützen. Ferner sind Quellen, originelle Steinbildungen, bemerkenswerte Felsen, Stämme usw. dauernd zu erhalten. Gleichzeitig sind auch größere Flächen als Naturparke der forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung entzogen worden, um deren Eigenart zu schonen.“

Preussisch-bayerischer Lotterievertrag.

München, 26. Sept. Das Schicksal des preussisch-bayerischen Lotterievertrages, das solange ungewiss hin- und hergeschwankt hat, ist heute endgültig entschieden worden. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über den Vertrag angenommen, nachdem sie ihn seinerzeit abgelehnt hatte. Diesmal hat auch der größte Teil des Senats nachgegeben und seine Zustimmung erteilt.

Rußland mahnt zur Ruhe.

Petersburg, 26. Sept. Die russische Regierung hat Serbien und Bulgarien in ganz unabweisbarer Weise wissen lassen, daß es fest entschlossen ist, in keinem Fall irgendein Vorgehen gegen die Türkei zu unterstützen. Die russischen Gesandten haben dabei hervorgehoben, daß die russische Regierung gegenwärtig alle Bemühungen auf dem Balkan vermeiden will. Eine ähnliche energische Erklärung hat Österreich-Ungarn abgeben lassen.

Nationale Katastrophe in Japan.

London, 26. Sept. Der Taifun hat nach den soeben eingetroffenen letzten Meldungen noch größeren Schaden angerichtet, als es anfänglich den Anschein hatte. Man kann fast von einer nationalen Katastrophe sprechen. Die Hauptstadt Tokio ist seit mehreren Tagen vollständig von der übrigen Welt abgeschnitten. Daher die verpateten Nachrichten. Überall sind Verheerungen angerichtet worden. Der französische Kreuzer „Dupuy“ ist in der Höhe von Yokohama aufgelaufen, konnte aber wieder flott gemacht werden. Bei Shimoda ist ein japanischer Personendampfer gescheitert, die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Auch japanische Kriegsschiffe haben schweren Schaden gelitten; das Linienschiff „Satsuma“ und das Schiffschiff „Manju“ haben die Rosten eingeht; vier Torpedobootzerstörer und fünf Torpedoboots sind gesunken. In Nagoya hat der Taifun viele Opfer gefordert, eine Spinnerschiff und ein Kloster sind dort eingestürzt. Unzählige Menschen sind umgekommen.

Meuterei in Portugiesisch-Afrika.

Lissabon, 26. Sept. Das Fort Evale in Portugiesisch-Afrika wurde von großen Mengen Eingeborener überfallen. Es gelang der Besatzung jedoch, den Angriff siegreich zurückzuschlagen, wobei die Eingeborenen über 200 Tote verloren. Zur Verstärkung der Besatzung sandte die Regierung die dritte Kompanie der afrikanischen Disziplinärtruppen dorthin, die aus 198 Mann besteht. Bald nach der Ankunft meuterte die Kompanie, zwei oder drei der in der Garnison zurückgelassenen Offiziere und Unteroffiziere wurden getötet und die Mannschaften flohen aus dem Fort. Es wird befürchtet, daß sie von Eingeborenen getötet worden sind.

Samos in Aufruhr.

Konstantinopel, 26. Sept. Die vor einigen Tagen auf der türkischen Insel Samos gelandeten 350 Freischärler aus Kreta haben sich mit einem Haufen unzufriedener Samoten vereinigt und wollen die türkische Herrschaft abschütteln. Sie haben die Insel nach dem Festlande durchschnitten und die Dörfer um den Hafen Patra belehrt. Dort hatten sie ein scharfes Treffen mit der türkischen Besatzung, der es nach längerem Kampf gelang, die Aufständischen in die Schluchten zurückzuwerfen.

Die Flotte hat sofort weitere 600 Mann nach Samos geschickt. Ferner ist ein englischer und ein französischer Kreuzer auf Samos eingetroffen, um die kretischen Freischaren zur Ordnung zu bringen.

Die Amerikaner in Nicaragua.

New York, 26. Sept. Die infolge des Aufstandes nach Nicaragua entsandten amerikanischen Marinesoldaten sind jetzt energisch vorgegangen und haben die Stadt Granada besetzt. Der Führer der Aufständischen, Mena, wurde gefangen genommen. Bei dem Kampfe fielen 29 amerikanische Soldaten und 40 Rebellen.

Das „verhungerte Europa“.

Ja, wenn wir die Amerikaner nicht hätten! Dann müßten sich unsere Ländere, die sie uns wegschnappen, mit dem lumpigen Gehalt eines Kanzlers des Deutschen Reiches begnügen; dann müßten die Entführer der Roma Lisa und anderer Kunstwerke ihr Geschäft als nicht lohnend aufgeben; dann wären die englischen und italienischen Herzöge genötigt, statt der Dollarprinzessinnen von Schweinefleisch Gnaden heimische Mädchen zu heiraten. Und darum: stolz lieb' ich den Yankee! Er kennt seine Bedeutung für das moribunde alte Europa, und er schenkt sich auch gar nicht, gelegentlich seiner Unterschätzung Ausdruck zu geben.

Jetzt hat es Taft, der Zweieinhalbzentnermann, getan. Präsident Taft, der, während Roosevelt und Wilson auf Wahlkandidatur sich befanden, auf seinem Landsitz der Ruhe und dem Golfspiel lebte, ist nach Washington zurückgekehrt, hat sofort eine ganze Schar von Ausfragern der Presse empfangen und also erzählt: „Wegen der Verteuerung der Lebensmittel in den Vereinigten Staaten sei eine Herabsetzung der Tarife nötig, aber trotzdem befänden sich die Amerikaner immer noch besser als die europäische Bevölkerung, von der immer ein Drittel dem Hungertode nahe sei.“ Das ist starker Tabak, der steigt zu Kopf. So etwas hat man denn doch noch nicht gehört, und entrüstet werden die Kulturmenschen der alten Welt sich gegen das fette Jungvolk drüben wenden. Zahlen her! Und die Zahlen berichten, daß alljährlich in der einen Stadt New York mehr Menschen buchstäblich dem Hungertode sterben, als im ganzen Deutschen Reich.

Weiter weist die Statistik nach, daß in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung erheblich mehr Fleisch, Kaffee, Zucker kommt, als in den Vereinigten Staaten, daß wir also besser leben, als die Yankees; Taft mit seinen 245 Pfund Lebendgewicht gibt nicht den Durchschnitt der Nation. Es läßt sich bis ins einzelne hinein klarstellen, daß, soweit Deutschland in Betracht kommt, die Behauptung des Präsidenten der Vereinigten Staaten hanebüchener Unsinn ist. Wenn ein Drittel unserer Bevölkerung dem Hungertode nahe wäre, könnten nicht 17 Milliarden Mark allein in den Sparkassen aufgehäuft sein, sondern wären längst abgehoben, um den Leuten das nackte Leben zu retten.

Vermutlich werden andere Nationen ebenso, wie es bei uns geschieht, die lächerliche Übertreibung des Redners vom Weißen Hause brandmarken. Die Zahlen, die sie anführen können, sind zum Teil allerdings nicht so günstig wie die deutschen. Schon in England nicht, das mangelt es einer geeigneten Arbeiterversicherung und mangels eines Unterhaltungswohngeldes nach Art des unsrigen verhältnismäßig viele Fälle von „Ableben aus Enttäuschung“ infolge ungenügender Ernährung“ zu verzeichnen hat. In den Londoner armen Stadtteilen geschieht es häufig genug, daß ein armer, ausgehungelter Mensch mitten auf der Straße vor Hunger umfällt und tot ist, ehe sich die Heilsarmee oder irgendeine andere Pflanze seiner hat annehmen können. Aber auch das sind doch nur knapp 200 Fälle im Jahr bei einer großstädtischen Bevölkerung von 7 Millionen. Auf ganz England übertragen, müßten dort, um Tafts Wort wahr zu machen, rund 15 Millionen Menschen am Hungertode nagen. Solche Möglichkeiten werden auch von allen anderen europäischen Völkern verneint. Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien und eiliche andere Staaten stehen sogar besser als England.

Es gibt ein einziges Reich, auf das in Europa anhebend die amerikanische Charakteristik zutreffen könnte: Rußland. Zwar ein „Golod“, d. h. Hunger, gehört auch dort zu den Seltenheiten, und namentlich die ausgezeichneten Ernten der letzten drei Jahre haben den Ernährungszustand des Volkes sehr gehoben, aber eine „Golodowka“, ein Hungerjahr, gibt es alle Jahre in verschiedenen Gouvernements. Nur handelt es sich auch da nicht um ein Drittel der Nation. Sonst stünde sie auf dem Aussterbeetat. Aber sie wächst ständig, und sie wächst sogar schneller, als die Vereinigten Staaten trotz ihrer großen Einwanderung.

Was bleibt also von Tafts Behauptungen übrig? Nur das große amerikanische — Mundwerk. Das ist allerdings nicht nur allein amerikanisch, sondern ein allgemeines angelsächsisches Familienerbe. Die Engländer haben auch jahrzehntelang über ihre Hungerleider von deutschen Bettlern gepochet und ließen derweil zu Behtausenden die Gerippe buchstäblich verhungerten indischer Untertanen auf den Feldern bleichen, deren Steuerertrag Millionen Pfund Sterling alle Monate nach London verbrachte. Die amerikanischen Willkürhäre, nun gut, die finden bei uns nicht ihresgleichen, und die sind auch in der Lage, unsere Kunst aufzukaufen und ihren Töchtern uralte Wägen.

namentlich aus England, zu besorgen — aber sie können bei weitem nicht einmal dem Elend in dem eigenen Lande steuern, das viel größer ist, als in dem verhöhlten Europa.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird sich zur Beerdigung Freiherrn v. Marschalls nach Neuenhaus begeben. Dort ist im Ahnenaal des Schlosses die Leiche unter einer Unmenge von Kränzen aufgebahrt. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft auf dem Gemeindefriedhof. — Der türkische Sultan, den die Todesnachricht sehr betrübt hat, richtete ein Beileidstelegramm an den Kaiser und beauftragte den türkischen Votschafter in Berlin, ihn bei der Trauerfeier zu vertreten. Der Minister des Äußern drückte dem Berliner Auswärtigen Amt das Beileid der osmanischen Regierung aus. Ein weiteres sehr herzlich gehaltenes Beileidstelegramm sandte auch Reichstagspräsident Dr. Kaempf.

+ Anlässlich der Fleischnot wird beabsichtigt, wie es heißt, die Sozialdemokratie für den kommenden Sonntag Straßensammlungen in Berlin zu veranstalten. Um nun für alle Fälle gerüstet zu sein und vielleicht nicht gewollte, aber aus sich selbst heraus geborene Unruhen im Reime zu erlösen, plant die Behörde die Vereinfachung des Militärs in den Kasernen. Ein bestimmter Befehl hierzu ist jedoch noch nicht ergangen. Auch die gesamte Berliner Schutzmannschaft wird am Sonntag zu gleichem Zweck in den Wachen zusammengezogen.

+ Im preussischen Handelsministerium ist man augenblicklich mit der Ausarbeitung einer neuen Verordnungsordnung beschäftigt. Nach dem Entwurf soll in Gesteinsbergwerken die Benutzung von Dynamit außerordentlich beschränkt und im allgemeinen nur noch Sicherheitssprengstoff verwendet werden. Diese Maßregel wird begründet durch die in letzter Zeit vorgekommenen Unglücksfälle in Bergwerken durch Sprengstoffe. Die Benutzung von Dynamit ist nur noch in Zukunft erlaubt durch besonders anerkannte Beamte ohne Benutzung von Zeugnissen, die oft Kohlenstaub-Explosionen herbeigeführt haben.

+ Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht eine Zusammenstellung der Sozialversicherung in Europa in den verschiedenen Staaten. Eine zwangsweise Krankenversicherung ist durchgeführt in Deutschland, Österreich (nur gewerbliche Arbeiter), Ungarn (bescheiden), Italien (nur Arbeiterinnen), Frankreich (nur Vergleute), England, Norwegen, Serbien (gewerbliche Arbeiter). Am besten sind die Bedingungen in Deutschland und England. Die zwangsweise Unfallversicherung besteht in Deutschland (für alle Arbeiter und Betriebsbeamte), Österreich-Ungarn (gewerbliche Arbeiter, teilweise auch für landwirtschaftliche Maschinenarbeiter), Italien (gewerbliche Arbeiter), Frankreich (nur Seeleute), Norwegen (gewerbliche Arbeiter, Fischer, Seeleute), Finnland (keine gewerbliche Arbeiter und Seeleute), Niederlande (gewerbliche Arbeiter), Schweiz und Serbien (gewerbliche Arbeiter). Die höchsten Leistungen gewährt Deutschland. Eine Zwangs-Unfallversicherung besitzt Deutschland (alle Lohnarbeiter, Kleinunternehmer und Angestellte bis 5000 Mark Einkommen), Österreich-Ungarn (Vergleute, Angestellte in privaten Diensten), Frankreich (Lohnarbeiter und Angestellte bis 2400 Mark und Seeleute), Belgien (Vergleute), England (Arbeiter und Angestellte bis 3284 Mark). In den letzten 25 Jahren wurden in Deutschland gezahlt an Krankengeld, Sterbegeld usw. 4 351 784 000 Mark, an Unfallrenten 1 972 734 000 Mark, an Invalidenrenten (seit 1891) 2 068 432 000 Mark, insgesamt 8 392 930 000 Mark.

China.

+ Der englische Gesandte überreichte dem Präsidenten der Republik Juan-Schikai eine genaue Aufstellung über die tausenden Verbindlichkeiten Chinas. Diese belaufen sich auf erheblich über 200 Millionen Mark, welche Summe innerhalb weniger Monate aus den Erträgen jeder zu stände kommenden Anleihe zu zahlen sei. Der Gesandte gab Juan-Schikai eindringlich den Rat, die Lage sorgfältig zu prüfen, bevor er China veranlasste, einen Schritt zu unternehmen, den die sechs Mächte nicht billigten.

+ In der Mongolei kommt es fortgesetzt zu neuen heftigen Zusammenstößen mit Mongolen. Die Chinesen bleiben dabei zwar durchweg Sieger, es ist jedoch fraglich, ob es ihnen auf die Dauer gelingen wird, die offenbar von Rußland unterstützten Eingeborenen niederzuhalten. Bei einem Treffen in der Nähe von Jangtungkien im Fürstentum Tsching wurden 300 Mongolen getötet, und reiche Beute, darunter 800 Stück Großvieh, soll den Chinesen in die Hände gefallen sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Sept. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat den Antrag der badischen Bürgermeister abgelehnt, den Städtebund in Sachen der Fleischsteuer einzuberufen, da dieser ohnedies bald zusammentritt.

Berlin, 26. Sept. Die diesjährige große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins im Betrage von 22 000 Mark ist auf die Gemeinde Welschdorf in Siebenbürgen gefallen.

Hamburg, 26. Sept. Der Senat beantragt bei der Bürgerchaft die Bewilligung von 8 800 000 Mark für die Erweiterung des neuen Hafens in Cuxhaven und

von 800 000 Mark zur Ausführung besonderer Anlagen für die Hamburg-Amerika-Linie.

Kopenhagen, 28. Sept. Gestern ist hier ein russisches Geschwader von 27 Schiffen zu mehrtägigem Besuch eingetroffen.

Wien, 28. Sept. Der Herzog von Cumberland hat Schritte getan, um die in England ruhenden Gebeine Königs Georg von Hannover, die sich in Windsor befinden, nach der Welfengruft in Gmunden zu überführen.

Paris, 28. Sept. Bei einer aus Anlaß der Rekruteneinstellung einberufenen antimilitaristischen Versammlung kam es heute abend zu einem Handgemenge zwischen Sozialisten und Anarchisten, wobei verschiedene Personen durch Revolververletzungen verletzt wurden.

London, 28. Sept. Die Regierung läßt erklären, daß die Verhandlungen zwischen Oren und Sasanow zu keiner Aufstellung Berliens führen werde.

Cherbourg, 28. Sept. Unter der Befehlsführung des Kreuzers „Defait“ erhob sich gestern morgen beim Beginn der Übungen unwilliges Murren. Eine gewisse Erregung machte sich bemerkbar, die erst nach dem Eintreffen des Kommandanten, der eine Ansprache an die Besatzung hielt, wich.

Madrid, 28. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, verfehren die fatalistischen Jüde, doch werden sie von Soldaten bedient. Der Zustand der Eisenbahnen ist bisher auf dieses Maß beschränkt. Es herrscht vollständige Ruhe. Mehrere Bahnhofsbeamten und andere Angestellte haben sich dem Streik nicht angeschlossen.

Petersburg, 28. Sept. Der Mongolen-Fürst Udai ist nach Chardin geschickt, da in seinem Fürstentum von den Chinesen 5000 Einwohner hingerichtet worden sind. Er bittet um russische Hilfe.

Belgrad, 28. Sept. Die serbische Regierung hat der Serbischen Nationalbank aus dem kaiserlichen Vorschlag einen Vorschlag von 4 Millionen zur Behebung der durch die allgemeine Verunreinigung hervorgerufenen Störung im Geldverkehr übermitteln.

Konstantinopel, 28. Sept. Authentischen Informationen zufolge werden alle Redits der Bezirke Adrianopel, Saloniki, Monastir und Kossowo sowie zwölf Divisionen an den Randern teilnehmen, denen große Bedeutung beigemessen wird.

Konstantinopel, 28. Sept. Die türkische Regierung ist entschlossen, die Durchfuhr des serbischen Kriegsmaterials, das in Ästus zurückgehalten worden ist, sowie weitere derartige Sendungen nicht zu erlauben.

Athen, 28. Sept. Bei den Kämpfen zwischen Türken und Aufständischen auf der Insel Samos ist auch irrtümlicherweise von den Türken ein griechischer Dampfer beschossen worden.

Smirna, 28. Sept. Die italienische Flotte kreuzt noch vor Chios und nähert sich dem Eingange des Hafens von Smirna. Sie hält sich jedoch außer Schußweite.

Beking, 28. Sept. In gestriger Nacht haben außerhalb der Stadt Butschang lagernde Truppen sich empört und die Stadt angegriffen. Sie wurden jedoch von der Garnison zurückgeworfen und verfolgt.

Mexiko, 28. Sept. Präsident Madero hat den Rebellen unter Orozko eine Amnestie angeboten, falls sie sich in Zukunft ruhig verhalten wollen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Wie aus Tjingtau gemeldet wird, tritt Prinz Heinrich von Preußen Anfang Oktober die Rückreise auf dem Landwege an. Der deutsche Gesandte in China, Freiherr v. Darghausen, wird sich demnächst nach Tjingtau begeben und mit dem Prinzen zusammentreffen.

* Donnerstag früh traf die Leiche des Herzogs Franz Josef von Bayern in Tegernsee ein. Nach der Trauerfeier, der u. a. der König und die Königin der Belgier, Erzherzogin Maria Theresia von Österreich, die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Prinz August Wilhelm von Preußen, die Königin von Neapel und Fürst zu Thurn und Taxis beizuhören, wurde der Sarg in die neben der Kirche befindliche Gruft übergeführt. Prinz August Wilhelm leate im

Stamen des Kaisers und der Kaiserin prächtige Kränze am Sarge nieder.

* In Wien ist der älteste Sohn des Prinzen von Bourbon, Prinz Karl von Bourbon, am Donnerstag gestorben.

Kongresse und Versammlungen.

* Kongreß für Städtewesen. Der in Düsseldorf tagende Kongreß hat einen ganz erheblichen Umfang angenommen. Sind doch nicht weniger als 100 Vorträge angemeldet, die in einer Reihe verschiedener Gruppen zur Abhandlung kommen. Um wieder einen aus der großen Masse herauszugreifen, sei der Vortrag von Magistratsrat Schellhaas-Frankfurt a. M. über künstliche Grundwassererzeugung als besonders interessant erwähnt. Nach seinen Ausführungen macht es die gewaltige Steigerung des Wasserbedarfs und die Unmöglichkeit, das immer mehr verschmutzte Flußwasser zu nehmen, nötig, das Grundwasser durch unterirdische Wasserwirtschaft zu schonen und zu vermehren. Die Voren der Sande und Kiese dienen hierbei als Aufspeicherungsraum. Am wirksamsten kann unterirdische Wasserwirtschaft durch Einführung von Flußwasser in das Einzugsgebiet von Grundwassererzeugungsanlagen betrieben werden. In den Frankfurter Wasserwerken hat es sich besonders bewährt, der Verschmutzung des Untergrundes durch vorbeigehende künstliche Reinigung vorzubeugen, eine ausgiebige Nachreinigung aber durch die mächtigen Sande des Untergrundes oberhalb des Grundwasserstandes zu erzielen. Das Wasser mischt sich sodann allmählich mit dem natürlichen Grundwasser und fließt mit diesem der Brunnenreihe der 500 Meter entfernten Wassergewinnungsstelle zu, wozu es drei volle Jahre gebraucht. Schon bei 150 Meter Entfernung von der Versickerungsstelle ist die trübbräune Färbung des Regenwassers und sein modriger Geschmack verschwunden, die Temperatur ausgeglichen, kurzum es ist dem natürlichen Grundwasser ebenbürtig geworden. Dies weist der Redner nach durch Vorführung der während der dreieinhalbjährigen Versuchsdauer fortlaufend aufgetragenen Ergebnisse sowie von Wasserproben. Die Frage der künstlichen Grundwassererzeugung ist eine brennende geworden, weil nach dem Entwurf zum preussischen Wassergesetz in Zukunft bei übermäßiger Grundwasserentnahme eine Ersatzerzeugung aufgelegt werden kann.

Was auf dem Planeten Venus vorgeht.

Phantasie oder Wirklichkeit?

Die Frage, ob die der Erde am ähnlichsten Planeten von menschen oder sonstigen Wesen bewohnt sind, ist oft genug gestellt, aber niemals zweifelsfrei beantwortet worden. Es wird wohl auch noch einige Zeit hingehen, bis das Menschengehirn seine neugierigen Augen umgebend auf den Vorgängen auf dem Mars oder der Venus weiden kann.

Seeben veröffentlicht wieder ein französischer Gelehrter seine Ansichten über das Leben auf dem Planeten Venus. Einige Einzelheiten sollen hier wiedergegeben werden, wobei es jedem Leser überlassen bleibt, was er für Phantasie hält oder was ihm als Wirklichkeit einleuchten will.

Soll und klar hängt nach dem französischen gelehrten Herrn die Venus an schönen Abenden und bei hellen Morgenröten wie eine Glasglocke am Himmel; die Verliebten und die Dichter würden sie jedoch weit weniger idyllisch finden, wenn sie sie aus nächster Nähe betrachten könnten. Venus ist jünger als die Erde und älter als Merkur; schon ist es insoweit auf dem Planeten Venus nicht. Man stellt sich ihn als einen unter einem erstickenden Nebel, einer mit Wasserdampf gesättigten Luft liegenden schlammigen Sumpf vor; hier wuchern saulige Sumpfpflanzen, und der Dampfprozeß bewirkt, daß auf der Sumpfoberfläche stinkende Blasen steigen. Aus der fruchtbaren Säure spritzen Wälder von saftigen Schachtelhalmen, von fetten Farnkräutern, die so hoch sind wie Dattelpalme, hervor. Wälder voller Schlingen und Gifte. Alles widerliche Gewürm und Gezieler nimmt hier riesige Größenverhältnisse an. Die Insekten sind Ungeheuer; Tausendfüßer, die einen Meter lang sind, schlängeln sich auf ihren weichen Gliedern durch das Sumpfland; die riesigen schwarzen und haarigen Spinnen haben Unterfüße, die wie mit Gift ausgekleidete Wollfäden aussehen. Ein gewaltiges Kraken auf den Wäldern, ein Kraken der

entworfene Schachtelhalme verflücht schon von weitem, daß das grasfressende Riesenvieh, das so hoch ist wie ein Turm, seinen unerfättlichen Hunger zu stillen sucht, und von Zeit zu Zeit sieht man es seinen Kopf erheben, seinen Kopf, der im Verhältnis zu seinem Körper lächerlich klein ist, seinen Reptilkopf mit dem feinen Auge, das lauernd umherblickt, ob nicht ein plötzlicher Überfall durch ein fleischfressendes Tier zu befürchten ist.

Überall ein unheimliches Gequäl und Geziß, überall rasch hervorwühlende Jungen, überall blutige Kämpfe großer Bestien, die um die Herrschaft der Welt kämpfen. Keine blühende Blume und kein Vogel. Aber hoch oben in der verdunkelten Luft ein Gleiten und Rauschen von häufig gebildeten Flügeln von acht Metern Flügelweite, ein Riesenklappen der Flügeldecken. Die Meere besonders, die warmen Meere, die ganz grün sind von Tang und Algen, welche tiefen, ins Wasser gesunkenen Wäldern gleichen, wimmeln von Lebendigem. Da schwimmen Muscheln, rosen- oder perlmutterfarbene, mit weit geöffneten Saugrüsseln, Riesenschnecken, bunte Ringelwürmer, Pflanzentiere, die wie lebende Blumen aussehen. Und hier und da steigen unter wilden Wasserwirbeln aus den Tiefen entsetzliche Drachen hervor. Sie steigen zur Höhe wie Mastbäume, und auf den geschwollenen Ästen sitzen Rattenköpfe.

Die Dämmerungen auf der Venus sind blutig rot. Eine wie zornig dreinblickende Sonne, die so groß ist wie ein Mühlstein, steigt unter Vulkanrauchwolken und unter Gewittergewölk am Horizont herab. Und es kommt die Nacht, eine schwarze Nacht, die von keinem Trabanten erhellt wird; eine Nacht voll gelbenlicher Geräusche und voll Grauen. Aber wenn die ungeheure Wasserdampfwolke auf den Vulkankamm erhebt, um in Nacht und Dunkel zu heulen, spiegelt sich in ihren augapfellen Augen, die dann wie die Diamanten, ein wunderbarer Stern, der von einer kleinen leuchtenden Kugel begleitet ist; es ist unser wunderbare und helle Erde und ihr Trabant, der Mond.

Es gibt auf der Venus keine gemäßigten Klimate, da sie sich sehr schnell um sich selbst dreht und die Sonne sich dort im Sommer im Zenit sehr hoher Breiten zeigt. Die tropische Tier- und Pflanzenwelt nehmen daher die größten Teile des Planeten ein; alles übrige ist Polareinde und Eis, aber uns würde auch diese Einöde noch verhältnismäßig bewohnbar erscheinen, da die Sonne dort im Monate lang während der Lage schafft (das Venusjahr dauert acht Monate), während welcher sie sehr hoch am Horizont steht und das in den vier Nachmonaten angehaufte Licht schmilzt. Es ist daher möglich, daß an den Polen, während in der heißen Zone noch die großen Säurier leben, sich schon Tierarten gezeigt haben, die auf der Erde erst zu einer weit späteren Zeit erschienen, z. B. die mit Haaren bedeckten großen Dickhäuter. Es gäbe also auf der Venus gleichzeitige zwei verschiedene Lebensmöglichkeiten, die bei uns nicht nebeneinander bestanden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. September.

Sonnenaufgang 5^h 11^m | Monduntergang 8^h 2^m
Sonnenuntergang 5^h 4^m | Mondaufgang 6^h 4^m

1808 Maler Ludwig Richter in Dresden geb. — Französischer Schriftsteller Prosper Mérimée geb. — 1840 Dichter Rudolf Hannbach geb. — 1870 Die von General Ulrich verteilte Festung Straßburg ergibt sich den Deutschen — 1883 Enthüllung der Nationaldenkmäler auf dem Niederwald — 1888 Französischer Marschall François Achille Bazaine geb. — 1895 Chemiker Louis Pasteur gest. — 1899 Maler Giovanni Segantini gest. — 1907 Großherzog Friedrich von Baden gest.

o Aktivitätskommer. Wenn draußen die gütige Sonne uns nur für wenige Stunden ihre Gnade heut, um bald müde und in der Trübsal dunkler Gedanken Abschied zu nehmen, dann ist wohl die Jungfrau Maria an ihren Spinnrocken und webt ein feines Garn. Marienlieder nennen's die Leute, und sie wissen, daß ein schönes Gesicht der arten Fäden harret. Sie werden hineingewebt in die Schleppe der Gewandung des Herrn. In anderen Ländern sind es die Elfen, die das duftige Gewand machen. Oder die Schicksalsgöttinnen. Mit der Innigkeit der gläubigen Kinderseele sah das Volk die weißen Fäden flattern, wie sie von Baum zu Baum schwanke Brücken schlugen über die Welt, wie sterbliche Fährten winkten von dem schmerz-

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. L. Ford.

20)

Nachdruck verboten.

„Gewiß, augenblicklich!“ entgegnete ich aufstehend und fügte noch hinzu: „Möchten Sie sehen, was ich schreibe, Fräulein Cullen?“

„Natürlich, gerne!“ rief sie, hurtig aufspringend.

Und Lord Ralles bemerkte brummig: „Ja, wir wollen doch sehen, was der Herr Betriebsdirektor zu telegraphieren hat.“

„Sie brauchen sich nicht zu bemühen“, bemerkte ich, aber er folgte uns trotzdem ins Bahnhofsgelände. Das ärgerte mich, zugleich aber fiel mir ein, er käme wahrscheinlich nur deshalb mit, weil er eifersüchtig zu werden anfang, und das war kein unangenehmer Gedanke! Möchten nun seine Gefühle sein, welche sie wollten — genug, er stand dabei, während Fräulein Cullen und ich den Wortlaut des Telegramms besprachen. Ich bemühte mich gar nicht, es kurz zu machen, aber endlich waren wir doch fertig damit, und dann sagte Lord Ralles in kühlem, beinahe befehlendem Tone zu Madge: „Da das Telegramm erledigt ist, so machen wir — den! ich — einen kleinen Bummel.“

„Ich glaube, ich habe heute morgen keine rechte Lust dazu“, antwortete sie.

„Ich glaube, Sie tun doch besser, mitzukommen“, versetzte seine Lordchaft dringlich und in einem Tone, daß ich Lust bekam, ihn auf der Stelle niederzuschlagen.

Zu meiner Überraschung schien Madge zu zögern; schließlich sagte sie: „Wenn Sie's wünschen, will ich mit Ihnen auf dem Bahnsteig auf und ab spazieren.“

Lord Ralles nickte und sie gingen hinaus. Ich war verblüfft und zugleich wütend über die Art und Weise, wie er mich hatte links liegen lassen. Ich dachte hin und her, vermochte aber weder für sein Benehmen noch für das des jungen Mädchens eine andere Erklärung zu finden, als daß sie bereits heimlich verlobt wären, und daß dem Lord die von Fräulein Cullen mir erzeugte Freundschaft mißfiel. Aber Madge erschien mir als ein so ehrliches, offenes Mädchen, daß ich durchaus nicht glauben konnte, sie hätte nur mit mir gespielt.

Wenn ich aber auch verblüfft war, so gedachte ich doch keineswegs dem Lord einfach freies Spiel zu lassen; sobald ich mich vergewissert hatte, daß das Telegramm aufgegeben war, gefellte ich mich zu dem spazierengehenden Paar. Die nun folgende Stunde dürfte wohl keinem von uns dreien Vergnügen gemacht haben; aber ich machte mir

nichts daraus, daß ich selber so elend war, solange ich nur Ralles an einer freien Aussprache mit Fräulein Cullen verhinderte. Und sein mürrisches Wesen zeigte klar und deutlich, daß meine Anwesenheit diese Wirkung ausübte. Aus Madge konnte ich nicht klug werden. Ich hatte immer geglaubt, ein bißchen vom Frauenverstand zu verstehen, aber ihr Benehmen ging über mein Verständnis.

Augenscheinlich fand sie an unserem Spaziergang durchaus keinen Gefallen, denn plötzlich sagte sie: „Ich will in unsern Wagen gehen; ich bin gewiß, daß Sie und Lord Ralles einander Gesellschaft genug sind.“

Und dabei traf mich ein Blitz ihrer Augen, in denen eine unterdrückte Heiterkeit funkelte, während ihre Gesichtszüge vollkommen ernst blieben. Trotz dieser Voraussetzung trennten der Lord und ich uns im selben Augenblick, da sie fort war. Ich trödelte dann noch etwa eine Stunde lang herum, zu aufgeregter, um irgend etwas anderes zu tun, als zu rauchen; ich wartete nur auf eine Einladung oder einen Vorwand, um in den Cullenschen Wagen gehen zu können. Gegen elf Uhr erhielt ich diesen Vorwand in Gestalt eines Telegramms und begab mich damit sofort in den Wagen, um es der Gesellschaft triumphierend vorzulegen.

„Telegramm erhalten. Eine Abteilung von zwei Schwadronen des zwölften Kavallerieregiments unter Befehl des Rittmeisters Singer ist nach Alh Forts beordert; reitet binnen einer Stunde ab, kommt um fünf Uhr dort an.“
C. D. Dimthead, Adjutant.

„Das wird aber nicht genügen, Gordon!“ rief Herr Cullen. „Das Mandat wird vorher hier sein.“

„Um Gottes willen, da droht doch nicht schon wieder neues Unheil?“ seufzte Madge.

„Wäre es nicht besser, wenn Sie sich, solange Sie noch Zeit haben, aus dem Staube machen?“ schlug Albert aufgeregt vor.

„Begleiten Sie aber gar nicht meine Sache!“ antwortete ich.

„O, bitte, tun Sie's, nur dies eine Mal!“ bettelte Madge. „Wir wissen ja bereits, wie mutig Sie sind!“

Ich dachte einen Augenblick nach; um die Wahrheit zu gestehen, hatte ich gegen das Begleiten an sich nicht so übermäßig viel einzuwenden — nur gegen das Begleiten von Madge.

„Ich würde es Ihnen zuliebe tun“, antwortete ich. Dabei sah ich Fräulein Cullen an, so daß sie mich diesmal verstand, auch ohne daß ich die Worte besonders betonte. Aber ich sehe durchaus keine Veranlassung, mir Unbequemlichkeiten aufzuladen, wenn es nicht nötig ist.

Kommen Sie mit und sehen Sie, ob meine Methode ganz ebenso gut ist.“

Wir gingen ins Bahnhofsgelände, und ich befehl den Telegraphisten, Rod Butte anzurufen; hierauf diktierte ich, Zugführer des Zuges Nr. 3 ist bei Ankunft in Rod Butte anzukommen, bis auf weiteren Befehl dort zu halten. Richard Gordon, Betriebsdirektor.

„Das wird mir das Begleiten und ihnen das Nachlaufen ersparen“, sagte ich: „freilich befürchte ich, ein langer Warten in Rod Butte wird ihre gute Laune nicht gerade erhöhen.“

Die nächsten paar Stunden verbrachten wir alle, wie man sich wohl denken kann, in großer Aufregung. Die Zeit verging hauptsächlich — ich muß es bekennen — in allerlei Wandern und Kriechen zwischen Lord Ralles und mir, um Madge ausschließlich in Beschlag zu nehmen, was allerdings keinem von uns beiden gelang.

Dieser Kampf nahm alle meine Gedanken so in Anspruch, daß ich gar nicht merkte, wie die Zeit verging. Erst als der Scheriff sich auf dem Bahnsteig zeigte, kam es mir zum Bewußtsein, daß wir uns dem Höhepunkt unseres Abenteuers näherten. Ich stellte ihn den Cullens vor, und wir standen plaudernd beisammen, als ich plötzlich auf dem Höhenzuge im Süden eine Staubwolke sah, die ich Fräulein Cullen in unauffälliger Weise aufmerk machte. Sie ging mit mir in Nr. 97, um meinen Fieber zu holen, sah hindurch und rief dann sofort:

„Ja, ich sehe Pferde — und o! Da sind die Stern- und Streifen! Ich glaube, so innig habe ich unsere Plage noch nie geliebt!“

Wir Zivilisten werden uns jetzt wohl im Hintergrund halten müssen, Fräulein Cullen?“ sagte ich. Sie antwortete darauf mit einem Lächeln, das — na, ich will lieber nicht sagen, wie viele Millionen mir dies Lächeln wert war.

„Sie werden sehr bald hier sein!“ jauchte sie beinahe. „Sie vergessen die Klarheit unserer Luft!“ bemerkte ich und fragte den Scheriff, wie weit die Staubwolke von uns entfernt sei.

„Sie meinen die Rinderherde da?“ fragte er. „Ja, so etwa zehn Meilen.“

Sie scheinen aber auch wirklich an alles zu denken“, rief Fräulein Cullen, als wäre es etwas so Wunderbares, daß mir das Trägersche aufeinander Entfernungen in Arizona bekannt war. Ich denke zuweilen, man könnte die größten Lobprüche gerade für etwas, wofür man in unwilligen verdient.

Fortsetzung folgt.

von we...
fucht, un...
seiner...
rlich klei...
sauerba...
ein fleisch...
überall...
pe größer...
en. Reine...
en in der...
on häufig...
ein Kiefer...
warmer...
warme, we...
wimmeln...
ofen" oder...
n. Nieser...
le lebende...
ter wölben...
den herab...
den gih...
lutig rat...
sch ist un...
and unter...
kommt die...
arten er...
ische und...
Dunkel m...
die hat...
der aus...
ist unter...
Rond, be...
climate, de...
Sonne sic...
leigt. Die...
dabei den...
solareinde...
verhältnis...
dort die...
ahr dauern...
Horizont...
Süfte ist...
während...
sch iden...
einer weit...
bedeckten...
gleichzeitig...
und nicht...
3.
8. 2.
8. 4.
Französische...
dell Baum...
te Fessung...
üllung des...
Französische...
miller Wau...
st. — 1907
ge Sonne...
um ball...
schieden...
in ihren...
artenidat...
des Gelsch...
ebst in de...
Rande...
en. Ode...
gläubiger...
sch, wie...
über die...
n schau...
hode man...
befahl den...
stierte id...
st in N...
zu halten...
das Rad...
ein lange...
icht gerab...
alle, m...
ung. Di...
ord — m...
ord Nall...
u nehm...
fo in S...
st vergi...
teigte, f...
Hödepu...
en Gulle...
sch plö...
sch, an...
aufmerk...
inen Feh...
ort: Die...
ere Flagg...
m Hinter...
sch. Er...
a, ich m...
es Räch...
e beinab...
hemerch...
wolte wa...
er. „N...
a denken...
nderbare...
nungen...
tan er...
r man...
ung folgt.

Wann der ersten Winterstürme, und den milden
Landschaften breiten über die herbstlichen Felder. Wer durch
die Wälder wandert, wo nicht das steifende Steinhaus die
Kandak der Natur zertrüht, der geht wie durch ein Re-
merk. Um Haar und Wangen legen sich die kribbelnden
Nadeln, und wir sind froh, als schritten wir durch eine ver-
schüttelte Welt. Wie ein Geheimnis lag die Einsamkeit über
Wälder, und aus diesem Geheimnis stiegen die Sagen und
Wärdchen des Volkes auf, deutlich und noch mehr ver-
schleierte. Aber die kalte Naturwissenschaft zertrüht den
Jauber der Altweltfabeln. Sie sah nicht die Elfen und die
einmalige Jungfrau Maria. Sie sah nur ein Geschlecht glie-
derter Spinnen, die diese Wälder wie Tausende in die Lüfte
werfen und sich auf diesen Wäldern von Alt zu Alt schwingen.
Lustgeisterinnen, denen die Kunst des Fliegens verlagert ist,
die aber auf selbige Weise einen Fahrzeug der Abgründe
überwinden. Mögen es also Spinnen sein. Sind wir be-
scheidener und verinnerlichter geworden, daß uns die Spinne
so viel Besseres bringt wie die Schicksalsgöttin?

* Eine zeitgemäße Bekanntmachung, die überall beachtet
zu werden verdient, erläßt der Landrat des Distriktes,
Herr v. Jizewitz. Sie lautet: Es kommt leider häufig
vor, daß ein sehr großer Teil des Obstes zu einer Zeit
geerntet wird, in der es nicht einmal ausgewachsen,
noch viel weniger baumreif ist. Dadurch wird aber der
Obstbaum schwer geschädigt. Ich nehme daher Veran-
lassung, darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht-
zeitige Obsternte unter möglichster Schonung des Frucht-
holzes eine unbedingte Notwendigkeit ist, um die Bäume
gesund und in regelmäßiger Fruchtbarkeit zu erhalten.
Dadurch, daß das Obst, wie es beim Herbst- und Winter-
obst meistens der Fall ist, zu einer Zeit, wo es noch
fest am Baume hängt, zu früh geerntet wird, werden
in der Regel eine Menge kleine gedrungene Zweige, das
Fruchtholz, abgebrochen; ganz besonders ist dies der
Fall, wenn das Obst mit Stangen heruntergeschlagen
wird. Da der Baum mehrere Jahre braucht, bis er
wieder tragfähiges Fruchtholz gebildet hat, so wird seine
Fruchtbarkeit für diese Dauer unterbrochen. Aber auch
abgesehen hiervon, entstehen große Schäden. Das auf
diese Weise geerntete Obst wird flüchtig, zeigt ein un-
schönes Aussehen und kann nicht besser als das Fallobst
verwendet werden. Auf Lager fängt es sehr bald an,
zu faulen, und falls dasselbe nicht rechtzeitig, also zu
früh geerntet wird, schrumpft es ein, wird weck und
schmeckt fade, weshalb es, ebenso wie das fleckige Obst,
nur schwer Absatz findet, jedenfalls aber mit den nie-
drigsten Preisen bezahlt wird. Daß dadurch unser
ganzer Obstbau Not leidet, braucht nicht weiter erörtert
zu werden.

Altentchen, 26. September. Anstelle des mit dem
1. Oktober von hier nach Wellhausen (Kreis Kreuznach)
versetzten Gendarmeriewachtmeysters Kranz ist Herr Dürkop
von Simmern hierher versetzt. — In Breitscheid wurde
der Korbflechter Knott von Hamm (Sieg) in einer Dünge-
rutsche liegend, aufgefunden. Der Mann war noch am
Leben, verstarb aber in der folgenden Nacht. Wie Knott,
der verheiratet und Vater von acht Kindern ist, in die
Düngrutsche geraten ist, wird die eingeleitete Unter-
suchung ergeben. — In einigen Gemeinden der Bürger-
meisterei Flammersfeld sind einige Fälle von Typhus-
erkrankungen festgestellt worden. Die Krankheit soll
durch einen Sommerfischler in Flammersfeld eingeschleppt
sein, worauf auch die übrigen Erkrankungen zurückzu-
führen sein dürften.

Biedenkopf, 25. September. Die Tierchau des Zucht-
bezirks 2 der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden ver-
bunden mit einer Rotvieh-Ausstellung des Verbandes
mitteldeutscher Rotviehzüchter, verlief in allen ihren
Teilen bei prächtigem Herbstwetter in sehr zufrieden-
stellender Weise. An Rotvieh waren aufgetrieben und
zur Prämierung angemeldet insgesamt 111 Stück Rind-
vieh und zwar aus Schlesien, dem Odenwald, dem
Bogland, aus Oberhessen, aus den Kreisen Marburg,
Korbach und Frankenberg, aus dem Harz und aus
dem Kreise Biedenkopf.

Oberlahnstein, 25. September. Am 12. und 13. Ok-
tober ds. Js. findet hier im Hotel „Stolzenfels“ die
27. Vorstandssitzung und Generalversammlung des Nass-
Vandes-Obst- und Gartenbauvereins statt. In der Vor-
standssitzung hält Obst- und Weinbauinspektor Schilling-
Geisenheim einen Lichtbildervortrag über „Obstbau an
Mauer- und Häuserwänden“, während in der General-
versammlung Obstbaulehrer Herrmann-Geisenheim über
„Reiseindrücke von Hollands Obst- und Gemüsebau“
und Obstbaulehrer Lange-Frankfurt a. M. über „Aus-
nutzung geringer Weinbergsanlagen und Obstkulturen“
berichten werden.

Braubach, 25. September. In Sachen der Errichtung
einer Kupferschmelzhütte und einer Anlage für die Ge-
winnung von Zinkoxyd und Kupferoxyd durch die
Blei- und Silberhütte findet am 2. Oktober vor dem
Bezirksauschuß in Wiesbaden nochmals eine Ver-
handlung statt. Die Hütte beabsichtigt, zur Abführung
der Gase und des Rauchs von der neuen Anlage einen
Schornstein von 57 Meter Höhe auf einem 80 Meter
hohen Berggründen zu bauen.

Frankfurt a. M., 25. September. Sicherem Vernehmen
nach wird in dieser Woche mit der Schlussabrechnung
über die Universitäts- und die königliche Gründungs-
urkunde eintreffen. Heute findet beim Oberbürgermeister
eine Sitzung statt, in der die letzten erforderlichen Mittel
für die Anstalt vom scheidenden Oberbürgermeister nach-
gewiesen werden. — Heute vormittag erfolgte im Liebig-
haus die Uebergabe eines Kunstwerks, das zum An-
denken an den scheidenden Oberbürgermeister Adolph
aus Mitteln der Adolph-Stiftung für die Städtische
Galerie gestiftet worden ist. Es handelt sich um ein
Altarwerk aus dem 15. Jahrhundert, das das Leben
Johannes des Täufers in prächtiger Darstellung als
Hochzeit zeigt. Das Werk ist aus dem Atelier Michael

Wohlgemuts hervorgegangen, des berühmten Lehrers
Albrecht Dürers, und wird eine hervorragende Sehens-
würdigkeit der Städtischen Sammlung bilden.

Cassel, 26. September. Ein Obersekundaner des hie-
sigen Kgl. Wilhelmgymnasiums hat ein neues System
einer elektrischen Weiche erfunden, die ohne Zutun des
Wagenführers durch Einschalten am Schaltbrett gestellt
werden kann. Die Erfindung, die für elektrische Unter-
grund- und Hochbahnen von praktischem Wert sein soll,
wird zurzeit von der Firma Siemens & Schuckert auf
ihre Verwendbarkeit geprüft.

Kurze Nachrichten.

Den Eheleuten Adeler Johann Christian Hansmann zu
Fluterschen im Kreise Altentchen ist aus Anlaß ihrer gol-
denen Hochzeit die Ehejubiläumsmédaille Allerhöchst verliehen
worden. — Dem Kreisriegeroberband „Oberlahn“ wurde aus dem
Notstandsfonds des Deutschen Riegersbundes die Summe von
1000 M. überwiesen zur Unterstützung der durch das Unwetter im
Juli ds. Js. betroffenen Kameraden. — Am Montag wurden in
Grenzhausen die ersten Hopfen-Verkäufe abgeschlossen, und
war zu 108 M. per Zentner. — Der 41 Jahre alte Tagelöhner
Georg Müller von Offenbach wurde von dem Schwurgericht in
Darmstadt wegen Totschlags zu sieben Jahren Zuchthaus und
zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Müller hatte den Bräutigam
seiner geschiedenen Frau erschossen. — Am Donnerstag ist die von
dem Kreise Hersfeld erbaute Kreisbahn Hersfeld-Heimbildhausen
eröffnet worden. Die neue Bahnlinie ist 30 Kilometer lang und
verbindet die Bahnstrecken Bebra-Frankfurt und Eisenach-Salzungen.
Sie wurde hauptsächlich im Interesse der Raibergwerke im Kreise
Hersfeld gebaut. Die bisher in dem Kreise Hersfeld verkehrenden
Postautomobile werden mit der Inbetriebnahme der neuen Eisen-
bahnstrecke aufgehoben.

Nah und fern.

o Kaiserliche Belohnung. Der Befahrung des nor-
wegischen Dampfers „Frisio“ ist durch Kaiser Wilhelm
eine außerordentliche Anerkennung zugegangen. Im
November v. J. wurden drei besetzte Boote des deutschen
Dampfers „Brig Joachim“ auf hoher See abgetrieben
und wären sicher zugrunde gegangen, wenn nicht im letzten
Moment der Gefahr der norwegische Dampfer zu Hilfe
geeilt wäre. Diese brave Tat hat der Kaiser jetzt dadurch
belohnt, daß er dem Kapitän Johannessen eine mit
Bildmünze versehene goldene Uhr, den drei Schiffsoffizieren
je eine Zuckertafel mit dem Namenszug W in Brillanten
und den fünf Mann Besatzung je ein Geldgeschenk von
50 Mark überreichen ließ.

o Hundertjährig. Seinen hundertsten Geburtstag be-
ging in voller körperlicher und geistiger Frische der An-
siedler Jabbusch in einem Ansiedlerdörfchen bei Kreutz.
Da er sich ein Geldgeschenk verdienen haben soll, wurde
ihm nebst einem Glückwunschschreiben aus dem Kaiserlichen
Privatbureau als Geburtstagsgeschenk des Kaisers eine in
der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte
Tasse überreicht.

o Neue Großwerft in Emden. Demnächst wird in
Emden eine neue Großwerft entstehen. Die Deutsch-
Luxemburgische Bergwerks-Hütten-Gesellschaft hat die
„Nordseewerke“, eine bereits heute große Emdener Werft,
erworben. Die neue Eigentümerin hat jetzt beschloffen,
mit einem Kostenaufwande von 800 000 Mark eine neue
Helling zu errichten, auf der Schiffe bis zu 140 Metern
Länge und 40 Metern Breite gebaut werden können.
Außerdem sind 800 000 Mark für technische Verbesserungen
und 500 000 Mark für Arbeiterwohnungen ausgesetzt.

o Die Offiziersdrangsalie in Hagenau i. Els. hat eine
überraschende Wendung angenommen. Der Leutnant
Erwin von dortigen Dragoner-Regiment, der seine Ge-
liebte Minna Hemmendorfer erschoss und dann die Waffe
gegen sich selbst richtete, ist nicht, wie seinerzeit gemeldet,
der hierbei erhaltenen Schußverletzung erlegen; er wurde
vielmehr nur schwer verletzt und dem Garnisonlazarett zu-
geführt, wo jetzt in seinem Befinden eine Wendung zum
Besseren eingetreten ist, so daß eine Lebensgefahr an-
scheinend nicht mehr besteht. Er dürfte in einigen Tagen
so weit hergestellt sein, daß seine verantwortliche Vernehmung
im Lazarett erfolgen kann.

o Verhängnisvoller Straßenbahnzusammenstoß bei
Krefeld. Auf der Straßenbahnstrecke Krefeld-Linn-
Rheinhausen stießen Donnerstag früh zwei Straßenbahn-
wagen in der Nähe der Dopper Schule aufeinander.
Die Ursache des Unglücks ist darauf zurückzuführen, daß
ein Führer die vorgeschriebene Kreuzung nicht abwartete
und bei dem herrschenden sehr dichten Nebel seine Fahr-
geschwindigkeit nicht genügend mäßigte. Beide Wagen-
führer wurden verletzt, einer schwer. Von den Fahrgästen
erlitten zehn sehr erhebliche, 27 andere leichtere Ver-
letzungen.

o Scharfe Maßregeln gegen das Tragen von spitzen
Gutmadeln trifft man überall in Frankreich. Am weitesten
geht wohl der Bürgermeister von Rantes. Er hat das
Tragen von Madeln mit scharfer Spitze nicht nur in den
Theatern, Konzertsälen und den Straßenbahnen verboten,
sondern auch auf der Straße und in den öffentlichen
städtischen Anlagen sowie auf den Dampfbooten, also so-
baldmöglichst überall.

o Münd und Gewehrerfinder. Diese zwei sehr ent-
gegengelegenen Eigenschaften vereinigt der italienische Vater
Mario Bontempi in dem Kloster von Lanciano in sich.
Er ist gleichzeitig Lehrer in Physik und Mathematik an
der Klosterschule, und hat ein Gewehr erfunden, das eine
unglaublich hohe Zahl von Schüssen abgeben kann und
alle moderne Gewehre übertreffen soll. Dem italienischen
Kriegsministerium liegt eine Probe des neuen Ge-
wehrs vor.

Bunte Tages-Chronik.

Bremertaven, 26. Sept. In Lebe erschok infolge
Hamillenzwists der Postbote Meier seine Frau, seine
Schwiegermutter und dann sich selbst.

Landesberg (Barth). 26. Sept. Aus Liebesgram erschok
der Arbeiter Klamann seine Braut, das 19 Jahre alte
Dienstmädchen Klavitter. Klamann verübte dann Selbst-
mord.

Braunschweig, 26. Sept. Zum Verkehrstechniker des
Bredowverbandes Groß-Berlin wurde der Professor Giese
von der hiesigen Technischen Hochschule berufen.

Merseburg, 26. Sept. Hier erkrankten ungefähr 70 Per-
sonen infolge des Genußes von verdorbenem Rind-
fleisch. Einige Erkrankte schweben in Lebensgefahr.

Kattowich, 26. Sept. Das Befinden des bei dem Raub-
überfall auf die Bank von Köhler u. Jantzenowks ver-
lebten Kassierers Galla hat sich so gebessert, daß er vor der
Polizei bereits Aussagen über den Überfall machen konnte.
Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ergreifung der Räuber
eine Verolohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

München, 26. Sept. Der Erfinder der Autotapie (des
Verfahrens zur Herstellung von Druckplatten auf rein
mechanischem Wege), Georg Reissenbach, ist im 72 Lebens-
jahre gestorben.

Köln, 26. Sept. Die Zahl der an Fleischvergiftungen
erkrankten Personen ist auf heftig gestiegen. Die Erkrankungen
sind auf den Genuß von Backfleisch, sowie von Leberwurst
und Blutwurst zurückzuführen.

Mos, 26. Sept. Das heute vormittag um 9 Uhr
50 Minuten in Göttinge abgefahrene Luftschiff „B-8“ ist um
3 Uhr hier gelandet. Es hat also wieder eine Rekord-
fahrt gemacht und die 400 Kilometer lange Strecke in fünf
Stunden zurückgelegt.

Amsterdam, 26. Sept. In Madjalengka auf Java
wurden durch Erdstöße verschiedene Häuser zerstört. Die
Bevölkerung kampiert im Freien. Die Regierung baut
Bambusschuppen für die obdachlosen Bewohner.

Rom, 26. Sept. Bei einem Automobilzusammenstoß in
der Nähe von Vogheto di Vara (Italien) wurde der Er-
finder der drahtlosen Telegraphie, Gualtiero Marconi,
verletzt. Es besteht jedoch keine Gefahr für sein Leben.

Turin, 26. Sept. Auf dem Flugplatz Mirafiori stürzte
der Flieger Leutnant Ragazzoni ab; er war sofort tot.

Vulcan, 26. Sept. Andauernde Regengüsse haben viel-
fach Überschwemmungen hervorgerufen und in den Wäld-
ern und Weingärten großen Schaden angerichtet.

Vermischtes.

Was man in Amerika für Reklame angibt. Ein
Statistiker der Vereinigten Staaten hat eine Aufstellung
zusammengetragen, worin die Summen zu finden sind,
die von der amerikanischen Geschäftswelt jährlich für
Reklame ausgegeben werden. Es sind zusammen vier
Milliarden Mark. Der vierte Teil dieser Summe nur
entfällt auf Zeitungsinsertate, beinahe die Hälfte auf Plakate
und Beleuchtung.

Aus dem Gerichtssaal.

o Prozeß gegen Vordardt-Leinert. Im Prozeß gegen die
beiden sozialdemokratischen preussischen Abgeordneten, der
bekanntlich auf den 28. September vertagt wurde, ist eine
Wendung eingetreten. Die Verteidigung hatte nämlich die
Ladung des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr.
Vorsch beantragt. Jetzt hat jedoch der Erste Staatsanwalt
dem Geheimen Justizrat Dr. Vorsch mitgeteilt, daß auf
seine Aussage im Prozeß Vordardt-Leinert verachtet
werde. Dr. Vorsch weiß sich nämlich an die angeliehene
Aussage des verstorbenen Präsidenten v. Erffa: es komme
ihm bei der Ausweisung des Abg. Vordardt eher auf Auf-
rechterhaltung seiner Autorität als auf die der Ordnung an,
nicht zu entziehen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen,
G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R 172, Stettin W 192-203, R 155-170, H 170-175,
Posen W 205-208, R 167, Bg 198, H 172, Breslau W 201
bis 202, R 167, Bg 197, Fg 155, H neuer 173, alter 203,
Berlin W 207-211, R 171-172, H 175-200, Magdeburg
W 200-207, R 165-170, Bg 190-215, H 180-190, Dortmund
R 175, Hamburg W 214-218, R 174-179, H 185-205, Neuch
W 203-213, R 179-184, H neuer 190-200, alter 203-213,
Rannheim W 215-221, R 185, H 170-195.

Berlin, 26. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00
26,2, 27,5, Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,30 bis
23, u. 19,0. — Hafer für 100 Kilogramm mit Bag. Abn.
Oktobr. 6,30-6,10-6,30, Mai 1913 6,40-6,20.

Limburg, 25. Sept. Amtlicher Fruchtbericht. (Durch-
schnittspreis pro Malt.) Roter Weizen (Rassauischer) 17,30 M.,
fremder Weizen 16,80, Korn 12,75, Futtergerste 11,00, Braugerste
13,50, Hafer 9,50 M.

Limburg, 25. Sept. Am heutigen Viktualienmarkt waren
angefahren: 132 Str. Kartoffeln, 60 Str. Kefel, 57 Str. Birnen,
76 Str. Zwetschen, 2 Str. Bohnen, 500 Cinnamagurken, 400 Stück
Kraut und Wirsing. Das Geschäft war gut und der Markt bei
lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln per
Str. 2,00-2,20 M., Kefel 4-12, Birnen 4-12, Zwetschen
5,00-5,50, Bohnen 15 M., Cinnamagurken per Hundert 0,80 bis
1,50 M., Kraut und Wirsing 10-20 Pfg. pro Stück. Walnüsse
pro Hundert 70 Pfg.

Weilburg, 25. Sept. Auf dem gestrigen Viehmarkt waren
angefahren 198 Schweine. Es galten Ferkel das Paar 30 bis
35 M., Einlegeferkel das Paar 45-60 M., größere Ferkel das
Paar 80-100 M. Der Absatz war flau. Für Kartoffeln wurden
auf dem heutigen Markt pro Zentner 2,40-2,50 M. notiert;
Kefel 1. Qual. 6-7, 2. Qual. 4-5, Birnen 4-5 M. pro Zentner.

Rassau, 25. Sept. Der gestrige neu eingelegte Viehmarkt,
Kraut- und Viehmarkt, verbunden mit Obstmarkt, war gut besucht.
Auf dem Rindviehmarkt waren 30 Stück aufgeführt. Der Schweine-
markt war mit 46 Wagen besetzt und zeitig hier ein Ueberan-
gebot gegenüber der Nachfrage. Es kosteten 5-6wöchentliche Ferkel
26-30 M. das Paar, 6-10wöchentliche 30-46 M. das Paar,
3-4monatliche 25-38 M. das Stück. Einlegeferkel 60-95 M. Das
Obstmarkt war stark besetzt. Es kosteten Zwetschen 4,50 bis
8 M. per Zentner, Kefel: Canaba-Reinette 15 M., gelber Edel-
apfel 12-18, Kaiser Alexander 8-10, gestreifter Calvil 10, weiße
Reinette 8, große Kaiser Reinette 18, Ribston-Pippin 18, Herber's
Reinette 10, Carmeliter Reinette 10, Goldreine von Wittenheim
15, Bodenapfel 9, Goldparmäne 10, Cardinal 11, purpurroter
Casinat 12, Landsberger Reinette 10, roter Cardinal 10, Rambour-
Reinette 8-10, Pringenapfel 10, roter Eisenapfel 8,50 M. Birnen:
Hofratsbirne 5,25-6, Butterbirne 12-15, Vangelinbirne 6, punct-
tierte Sommerbirne 5, König Karl von Wittenberg 15, Clairgeaug
14, Straßbirne 5, Gute Louise 7-9,50 M. per Zentner.

Wiesbaden, 26. Sept. (Futurmarkt.) Hafer 22,00 bis
26,00 M., Nichtstroh 5,00-6,00 M., Heu neues 6,50-8,50 per
100 Kilo. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 11 Wagen
mit Stroh und Heu.

Voransichtliches Wetter für Samstag den 28. September 1912.

Vormiegend trocken und zeitweise aufsteigend, bei
kalter Nacht, aber anstiegender Tagestemperatur.

Bestellungen für das 4. Vierteljahr 1912

auf den „Erzähler vom Westerwald“

werden schon jetzt von allen Postanstalten, den im Orte
verkehrenden Briefträgern sowie unseren Auszählern und
in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Rekruten-Koffer in großer Auswahl zu billigen Preisen

empfiehlt

Adolf Wagner, Sattler und Polsterer
Bahnhofstraße Hachenburg Bahnhofstraße.

Kirmes in Hütte

am Sonntag den 29. September
wazu freundlichst einladet

Heinrich Jung, Gastwirt.

Saaleinweihung in Niffer.

Sonntag den 29. September
findet aus Anlaß der Einweihung meines neuerbauten Saales

Tanzmusik

statt, wazu freundlichst einladet

Josef Röder Witwe
Gastwirtschaft.

Hausfrauen A.B.C.



Siegerin

allerfeinste Sahnen-Margarine,
in Qualität der Molkerei-Butter
am nächsten kommend und

Palmato

beliebteste, unerreicht feinste,
vorzüglich haltbare Pflanzen-
butter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, O. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

Dreifelder Weiher.

Gasthof zum Seeweiher

Inhaber Richard Käb

vorzügliches bürgerliches Gasthaus mit schönen Räumen

hält sich den geehrten Vereinen, Ausflüglern
und Sommerfrischlern bestens empfohlen.

Dreifelden liegt wunderbar am großen See-
weiher (etwa 500 Morgen groß) inmitten prächtiger
waldreicher Gegend, ist ein beliebter
Ausflugsplatz und eignet sich durch seine
hübsche, staubfreie Lage, durch die Nähe der
vielen Seen (Eigentum des Fürsten von Wied)
sowie durch seine romantische Umgebung vor-
trefflich zum Sommeraufenthalt.



Anfertigung nach Maß
unter voller Garantie für gutes Passen.

Ausnahme-Offerte!

Ein- und zweireihige Herren-Anzüge
aus guten deutschen Stoffen

Nur Herbst-Neuheiten

eine Serie Mk. 35.— netto eine Serie Mk. 53.— netto

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Zahllos

wie der Sand am Meer

sind die Nachahmungen, die unser „Palmin“ ge-
funden hat. Unter allen möglichen Namen und
in jeder Verpackung werden sie angeboten.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß
das echte Palmin nur in Paketen (niemals lose!)
verkauft wird und daß jedes Paket den Namenszug
„Dr. Schlink“ in roter Schrift trägt.

H. Schlink & Cie. A.-G.

Alleinige Produzenten von „Palmin“.

Reichel's

Keuchhustensaft
(Ahlbeersaft)

gegen Keuchhusten, Blauen
oder Stiefhusten
per Flasche 60 Pfg.

empfiehlt

Karl Dabach, Drogerie
Hachenburg.

Günstige Gelegenheit für Schreiner!

Muschelauffläche und andere Auflähe
Kapitale in allen Breiten per Stück 5 Pfg.
englische Bettgarnituren und englische Schrankbögen

habe, so lange der Vorrat reicht,
zu enorm billigen Preisen abzugeben.

Karl Baldus, Hachenburg.

C. Henney, Hachenburg

Kolonialwarengeschäft und Nassauer Hof

Vorzüglicher afrikanischer Blutwein

ärztlich empfohlen

ebenso afrikanische Rotweine billigt

Ia. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen

Ia. Kognak in verschiedenen Preislagen

Rhein- und Moselweine

Konserven • Hohenlohe-Häferbollen in Paketen

Grünermehl für feinste Suppen

Feinstes präpariertes Reismehl in Paketen
vorzügliches Kindernahrungsmittel.

Versteigerung.

Versteigere am Montag den 30. September vor-
mittags um 10 Uhr in Altstadt ein

Haus mit gutgehender Metzgerei

sowie einen Grund meistbietend.

Heinrich Krah.

Suche für sofort oder
später einen

Friseur-Lehrling.

G. Fleischhauer
Hachenburg.

Revolver, Floberts und
Browningpistolen

sowie deren Munition sind
stets vorrätig.

Jagdflinten, Pirsch- und
Scheibenschützen liefert billigst

H. Backhaus, Hachenburg
Waffen und Munition.

Kinderhort :: Holzbaukästen

:: Schaukeln, Kindermöbel ::

Wilb. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Obstpressen

in diversen Größen

offert billigst

E. von Saint George
Hachenburg.

Kindermilchflaschen

Sauger

Schlauchgarnituren

sowie

sämtliche einzelne Teile

Irrigatore, Blinden

Saugerschlauch im Meter

bei

Heinrich Ortbey

Hachenburg.



Auf Teilzahlung
Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie **M. 35.—**
Anzahlung 20 M., monat-
lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
S. Rosenau, Hachenburg

Landwirte!

verlangt bei Anschaffung einer
Milchzentrifuge nur die Marke

„JUWEL“

ein erstklassiges Fabrikat.

Miele & Cie., Gütersloh.

Generalvertreter: **Bermann Walkenhorst, Wehlar.**